

Teilprojekt A10

Die Insistenz des Faktischen in kulturellen Umbruchsituationen. Dokumentarismus in den russischen Literaturen des 20. Jahrhunderts

Mitarbeiter

- Frank, Susanne, Dr. phil., PD, (Teilprojektleiterin)
Fachbereich Literaturwissenschaft
- Sander, Natalja, Wissenschaftliche Angestellte
Fachbereich Literaturwissenschaft

Projektbeschreibung:

Das Projekt untersucht die literarischen Strategien des Umgangs mit Fakten, d.h. Strategien der Rereferentialisierung und Authentifizierung des Fiktionalen sowie der bedingten Fiktionalisierung des Faktischen in ihrer Bezogenheit und Wechselwirkung mit kulturellen Umbruchssituationen.

Ein guter Teil der Literatur und Kunst des 20. Jh.s hat sich an der avantgardistischen Forderung der Rückführung der Kunst ins Leben abgearbeitet. Eine der dafür eingesetzten Strategien wurde von den Avantgardisten selbst "Faktographie" genannt und kann unter den weiteren Begriff des Dokumentarismus bzw. dokumentaristischer Schreibweisen gefasst werden. Faktographie, zu deren zentralen Verfahren die Montage zählte und deren Prinzip mit dem futuristisch-fomalistischen Begriff als "Faktur" bzw. Fakturierung bezeichnet werden kann, definierte sich in erster Linie in Abgrenzung von der fiktionalen Wahrscheinlichkeitspoetik des Realismus als antifiktionale, rereferentialisierte Schreibweise, mit der Realität nicht abgebildet, sondern "Leben gebaut" werden sollte. Damit kommt zu dem Realitätsbezug von Literatur, zu ihrem referentiellen Potential eine neue, konstruktivistische Dimension dazu, in der zum einen Literatur (und Kunst, insbesondere des Films, mit dem das Konzept der Faktographie in enger Wechselwirkung stand) als Instrument der symbolischen Konstruktion kultureller Realität und zum anderen der Status von Wirklichkeit als symbolisches und fiktionales Konstrukt erkannt und im Ansatz reflektiert scheinen. Dieser Grad der Reflektiertheit des Verhältnisses von Faktum und Fiktion bildete den Ausgangspunkt für alle weiteren antifiktional-dokumentaristischen oder faktographischen künstlerischen Ansätze des 20. Jh.s.

Das Projekt versteht Dokumentarismus als antifiktionale und referentialisierende poetische Strategie oder Schreibweise und verfolgt die Absicht, anhand der in den Blick genommenen Ausprägungen erstens einen Katalog dokumentaristischer Verfahren aufzustellen, eine Poetik des Dokumentarismus, und zweitens eine Typologie der dokumentaristischen Überschreitungen, des dokumentaristischen Eingreifens in außerdiskursive Bereiche (z.B. Dokumentarismus als Bezeugen authentischer Erfahrung, Dokumentarismus als Wahrheits- und als Präsenzpoetik, Dokumentarismus als Agitation, Dokumentarismus als Gedächtnistherapie, Dokumentarismus als Enthüllungs- bzw. Skandalpoetik etc.) zu erarbeiten.

Darüberhinaus soll auch die Frage nach der Pragmatik des Dokumentarismus gestellt werden; denn Dokumentarismus erfordert, so die Hypothese sowohl eine von 'reiner' Literatur unterschiedene Produktions- wie Rezeptionssituation. Die spezielle Erfahrung, der spezielle Status des konkreten Autors ist genauso Bedingung der adäquaten Rezeption des dokumentaristischen Werks wie das Wissen des Rezipienten darum. In diesem Zusammenhang kann und muss auch die Frage nach dem Gelingen oder Scheitern dokumentaristischer Strategien gestellt werden.

Ausgehend von dem wiederholten Auftreten dokumentaristischer Tendenzen in der russischen wie auch gesamteuropäischen Literatur und Kunst des 20. Jh.s stellt das Projekt die Frage nach der Spezifik und Kontinuität des Zusammenhangs solcher Tendenzen mit den kulturhistorischen Situationen, in denen sie aufkommen.

Das künstlerische Interesse am Faktischen, so die Ausgangsbeobachtung, steigt im Kontext kulturell instabiler und existentiell bedrohlicher Situationen. In Krisen- oder Umbruchszeiten sowie in Zeiten des Neuanfangs, die sich jeweils durch eine spezifische Dynamisierung sozialer Normen und eine semiotische Instabilität des Symbolhaushalts (oft begleitet durch eine allgemeine existentielle Verunsicherung) auszeichnen, gibt es vermehrt Versuche, die Literatur auf das Faktische zu fokussieren bzw. umgekehrt auf Fiktion zu verzichten, Literatur antifiktional auszurichten. Man kann allgemein feststellen, dass Vorgänge und Ereignisse von übermächtigem und allumfassendem Ausmaß, die das Leben des Individuums und oft auch der Gesellschaft existentiell betreffen und von Grund auf verändern, den bevorzugten Gegenstand faktographischer Literatur und Kunst bilden: Bürgerkrieg, Revolution, Krieg, Verfolgung, Völkermord und Exil stehen für das 20. Jh. im Vordergrund. Gerade sie, so scheint es, stellen eine besondere Herausforderung an den genuinen Fiktionalitätsdiskurs Literatur dar.

Die Geschichte der sowjetischen Kultur des 20. Jh.s ist durch mehrere Phasen des Umbruchs in Perioden geteilt: die Periode des Neuanfangs und Aufbaus in den 20er-30er Jahren (innerhalb derer noch einmal zwei Unterperioden und damit gestaffelt zwei in mancher Hinsicht entgegengesetzte Neuanfänge zu unterscheiden sind; (vgl. Altrichter 1996), die Periode der Entstalinisierung und des sog. Tauwetters in den späten 50er-60er Jahren und die Periode des Endes der Sowjetunion, die mit der sog. Perestrojka der späten 1980er Jahre beginnt und sich bis zur Jahrtausendwende fortgesetzt hat. Alle drei Perioden sind zum einen gekennzeichnet durch einen jeweils einschneidenden Stilwandel in Literatur (aber auch in den anderen Künsten, insbesondere im Film) sowie, zum anderen, durch ein deutliches Aufleben je spezifischer dokumentaristischer Tendenzen. Die Forschung im Teilprojekt folgt daher einer doppelten Perspektive: einer literaturwissenschaftlichen und einer kulturhistorischen. Wobei der konkrete Forschungsschwerpunkt auf der letzten gen. Periode, dem Ende der Sowjetunion und der postsowjetischen Epoche der Gegenwart liegen soll. Den konkreten Gegenstand der Analyse bilden die neuen und neuesten dokumentaristischen Tendenzen in der postsowjetischen Gegenwartsliteratur, die sich dort ebenso deutlich abzeichnen wie in der gesamten europäischen Literatur seit den 1990er Jahren.

Wie in den 20er Jahren die Faktographie so ist auch der Dokumentarismus der Gegenwart zum einen mit dem Empfinden des Endes der Literatur und der Notwendigkeit ihrer Überschreitung verbunden und zum anderen mit einer Wahrnehmung der allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Situation (jetzt in einem globalem Maßstab) als ‚überwältigend‘, bestehende oder schon verlorene Ordnung als von Grund auf umwälzend. Mit dem Unterschied, dass heute weder das Ende der Literatur – das in letzter Zeit nicht als "Rückkehr ins Leben", sondern als "Tod" (Sorokin, Pelevin) inszeniert wurde – noch die

gesellschaftliche Situation als aktiv zu unterstützender, verheißungsvoller Neuanfang angesehen werden. Und mit dem Unterschied, dass 1. in Hinblick auf Literatur der Glaube an die Überwindbarkeit von Fiktionalität in irgendeiner Form von Narration in der Postmoderne endgültig verabschiedet wurde, und dass 2. in Hinblick auf die ‚Wirklichkeit‘ von Literatur und Kunst eine Desillusionierung stattgefunden hat. Dementsprechend bilden die dazwischen liegenden 70 Jahre eines der wichtigsten Themen gegenwärtigen russischen Dokumentarismus und stellen die dokumentaristischen Tendenzen der Gegenwart eher eine Strategie literarischen und kulturellen Überlebens dar (mithilfe symbolischer ‚Therapien‘ unterschiedlicher Art: z.B. Gedächtnistherapien, Abgrenzungstherapien etc.) als eine des "Lebenbauens".

Das Unterprojekt (Natalja Sander) beschäftigt sich mit den poetischen Strategien des Dokumentarismus im Bezug auf ihre krisenbewältigende Funktion in der ehemals literaturzentrierten russischen Kultur. Die neuesten dokumentaristischen Tendenzen werden aus der Sicht einer jeder pragmatischen Erwartung widersprechenden Möglichkeit der Umkehrung der Instrumentalisierung von Literatur in Instrumentalisierung für Literatur untersucht. Die Wahl der neuen und neuesten Memoirenliteratur zum Untersuchungsgegenstand des Projekts berechtigt überdies die in der Literaturwissenschaft in letzter Zeit erneut kontrovers diskutierte Autorschaftsfrage im dokumentaristischen Kontext zu stellen.

Die sinkende Literaturbegeisterung im gesamten Europäischen und Amerikanischen Kulturraum, die sich durch eine ganze Reihe von soziokulturellen Faktoren erklären lässt, traf das postsowjetische Russland weitgehend unvorbereitet und hatte daher besonders verheerende Folgen.

In der ersten Annäherung knüpft das Projekt an die theoretische Auseinandersetzung mit dem konjunkturellen Degradieren der Literatur und Kunst an, der sich der Moskauer Konzeptualismus (Kabakov) sowie ihm nahe stehende Kulturtheoretiker (Groys) unterzogen haben.

Ausgehend von der Prämisse, dass in einer totalitären Gesellschaft die Parteidiktatur (Partokratija) als Garant für die Autoritätsaufrichtung der Untergrundliteratur (Literaturokratija) fungiert, stellt das Projekt die Frage nach dem Verhältnis zwischen Macht und Literatur. Die an Bourdieus Untersuchungen zum "symbolischen Kapital" anknüpfende historisch-soziologische Studie der russischen Literatur von M. Berg (2000) bietet hierbei Anhalts- so wie Kritikpunkte. Des Weiteren verlangt der Untersuchungsgegenstand nach Berührungspunkten in den Problemfeldern "Genre" und "Institution" zu suchen, woraus sich Aufdeckungsmöglichkeiten des Mechanismus wechselseitiger Instrumentalisierung von Literatur und Politik ergeben könnten.

Schon der russische Formalismus widmete sich den Fragen der literarischen Faktographie im Zusammenhang mit der Gattungsforschung. (Vgl. Tynjanov (1924)). Die Forderung des Rückführens der Kunst ins Leben wurde von den Formalisten als eine innerliterarische Notwendigkeit der Ausbreitung des allen Gattungen zugrunde liegenden dynamischen Konstruktionsprinzips auf außerliterarische Erscheinungen begriffen. Diese Sichtweise ermöglicht zum einen die Auffassung der regelmäßigen Intensivierung dokumentaristischer Tendenzen als Folge einer spezifischen literarischen Strategie und zum anderen das Vermeiden einer strikten Abgrenzung dokumentaristischer und fiktionaler Texte. Das Unterprojekt verfolgt eine Aufdeckung von auf den Dokumentarismuseffekt abzielenden

Verfahren, vornehmlich solcher, die aus der Subjektivität eines Memoirenschreibers "Objektivität" gewinnen lassen.

Im Medienkonkurrenzkampf entwickelt Literatur auf der Grundlage neuer medialer Techniken innovative texterzeugende Verfahren. Die zunehmende Medialisierung der Kunst kommt dem Dokumentarismus insofern zugute, als auf das wortunterstützende Bild zurückgegriffen wird. Das Heranziehen von dokumentaristischem Bild- und Filmmaterial würde aus unserer Sicht das Untersuchungsspektrum des Projekts konstruktiv erweitern. Ein spezielles Interesse gilt überdies dem Zusammenführen von Sema(ntik) und Soma(tik) in den Selbstdarstellungen des Performancekünstlers, E. Griškovec, der u. a. autobiographische Texte verfasst.

Die Beschäftigung mit dem Faktischen öffnet nicht nur notwendigerweise den diskursiven Rahmen der Literaturwissenschaft, sondern regt darüber hinaus eine neue Auseinandersetzung mit den Faktographieanfängen, dem Formalismus/Spätfuturismus, an. Kontradiktorisch zu den programmatisch zukunftsgerichteten Texten der Formalisten/Spätfuturisten zeichnet sich im heutigen literarischen Dokumentarismus eine eher vergangenheitsorientierte Tendenz ab, durch die das Problem des Aufeinandertreffens dokumentaristischer Referentialität und der Autoreflexivität der immer mehr mit Literaturtheorie verschmelzenden literarischen Praxis aufs neue verschärft wird. Aus der Sicht des Unterprojekts könnte gerade die Auseinandersetzung mit der autobiographischen und memoiristischen Literatur zur Lösung dieses Problems beitragen.

Das Unterprojekt ist für eine interdisziplinäre Kooperation, die das Forschungsthema geradezu unabdingbar macht, offen, soll jedoch vor allem auf das Ausschöpfen des genuin literaturwissenschaftlichen Methodenpotenzials ausgerichtet sein.

Eigene Vorarbeiten:

Zu den kulturwissenschaftlichen Fragestellungen des Projekts sind zu nennen: Zunächst die im Rahmen des Vorgängerprojekts abgeschlossene Habilschrift über "Imperiale Aneignung" bzw. die "Diskursiven Strategien der Kolonisation Sibiriens durch die russische Kultur" (2003; erscheint bei Fink/München 2007). Weiterhin eine theoretische Problematisierung des Begriffs kultureller Peripherie anhand des kulturesemiotischen Ansatzes der Moskauer-Tartuer Schule (Frank 1997). Zur literarischen Konzeptualisierung des Fremden und Praxis ethnographischer Literatur ist auf einen Aufsatz über Vl. Arsen'ev (Frank 1998) zu verweisen. Und zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Film sowie zur Transformation des faktographischen in einen sozrealistischen Dokumentarismus stellt das Habil-Kapitel zur literarischen und filmischen Repräsentation des Fernen Ostens in den 1930er-40er Jahren einen Ausgangspunkt dar (Frank 2004). Weiterhin Aufsätze zum zeitgenössischen russischen Konzeptualismus, darunter auch zu einem dokumentaristischen Text von M. Sumnina (Frank 1999). Arbeiten zum Themenfeld Krieg und literarischer Dokumentarismus sind im Stadium der Publikation (1. zur Reflexion von Reportage und Augenzeugenprinzip in Tolstojs Sevastopoler Erzählungen und in "Krieg und Frieden"; 2. zu J. Hašeks "Abenteuern des braven Soldaten Švejk im Kontext der Weltkriegsliteratur; 3. zu Paradigmatisierung der russischen Bürgerkriegsliteratur als Zaum' und Faktographie).